

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

122 (14.10.1854)

Der Landbote.

Verfündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 122.

Samstag, den 14. Oktober

1854.

Bestellungen auf den „Landboten“ für das vierte Quartal können fortwährend noch gemacht werden.

[848]

Die Unterstüzungen aus dem Gratiaifond betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 16,132. Die Gemeinderäthe des Amtsbezirkes werden darauf aufmerksam gemacht, daß Unterstüzungsgesuche in obigem Betreffe längstens bis zum 25. d. Mts. dahier einzureichen sind, indem später einkommende nicht mehr berücksichtigt werden können.
Neckarbischofsheim, den 11. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[850] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 24,520. Der ledige Konrad Herborn von Dühren will nach Nordamerika auswandern. Etwaige Forderungen an denselben sind am

Mittwoch den 18. Oktober,
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 9. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[851] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 24,521. Der ledige Schuhmachermeister Georg Ludwig Herborn von Dühren ist gefonnen, nach Nordamerika auszuwandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am

Mittwoch den 18. Oktober,
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 9. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[855] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 24,688. Franz Ludwig Schick von Sinsheim will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Etwaige Forderungen an denselben sind am

Mittwoch den 18. Oktober,
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 10. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[854] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 24,522. Die Michael Salzegeber'schen Eheleute von Dühren wollen

[845]

Den Bauernfreund betr.

Diejenigen Bürgermeister, welche die ihnen zugesendeten Subskriptionslisten für den Bauernfreund noch nicht zurückgeschickt haben, werden ersucht, solches bis längstens zum 20. dieses Monats zu thun.

Sinsheim, den 10. Oktober 1854.

Landwirthschaftliche Bezirks-Stelle.

L a u r o p.

mit ihren Kindern nach Nordamerika auswandern. Etwaige Forderungen an dieselben sind am

Mittwoch den 18. Oktober,
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 9. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[852] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 24,542. Andreas Vogt jung von Zugenhausen beabsichtigt mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am

Mittwoch den 18. Oktober,
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 6. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[853] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 24,444. Der Wittwer Georg Karrer von Zugenhausen will mit seinen Kindern nach Amerika auswandern.

Etwaige Forderungen an denselben sind am

Mittwoch den 18. Oktober,
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 6. Oktober 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[844] Neckarbischofsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 16,058—62. Die ledigen Elisabetha Junker von Babstadt, Barbara Stein, Katharina und Balser Schütz von hier, die Michael Barth's Eheleute mit ihrer Tochter, sowie die Friedrich Keller's Wittwe mit ihrer Tochter von Siegelöbch wollen nach Amerika auswandern. Etwaige Ansprüche an dieselben sind am

Donnerstag den 19. ds. Mts.,
früh 8 Uhr,

bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Neckarbischofsheim, den 10. Okt. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[857] Neckarbischofsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 16,149—50. Die Konrad Bauer Wittwe mit ihren 3 Kindern und die ledige Franziska Brummer von Untergimpern wollen nach Amerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind am
Donnerstag den 19. ds. Mts.,
früh 8 Uhr,

bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Neckarbischofsheim, den 11. Okt. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[847] Nro. 16,019. Da sich Soldat Johann Christoph Schmitt von hier auf die diesseitige Aufforderung vom 5. Aug. l. J. nicht gestellt hat, wird derselbe un-

ter Verfallung in die Kosten des bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe von 1200 fl. verurtheilt.

Neckarbischofsheim, den 9. Okt. 1854.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
B e n i s.

[849] Nro. 16,103. Ludwig Layer von Reichartshausen hat sich am 26. v. M. unter Umständen von Hause entfernt, welche auf heimliche Auswanderung nach Amerika schließen lassen.

Da derselbe seit dem nicht zurückgekehrt ist, und auch zur Auswanderung keine Staatsurlaubnis erhalten hat, so wird er aufgefordert, binnen 3 Monaten zurückzukehren und sich über die unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er unter Verfallung in die Kosten des bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe von 3% seines ausgeführten und noch auszuführenden Vermögens verurtheilt würde.

Neckarbischofsheim, den 10. Okt. 1854.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
B e n i s.

[858] Waldangelloch.

Liegenschaftsversteigerung.



Samstag den 4. November l. J.,
Abends 7 Uhr,

werden mit obervormundschaftlicher Ermächtigung dem minderjährigen Christian Weigel von hier auf hiesigem Rathhause

94 Ruthen 83 Schuh Acker in der

Eberbach, neben Georg Hagmeier u. Michael Stehle, Anschlag zu 35 fl.
1 Viertel 42 Ruthen Wiesen im Aurain, neben Daniel Peck u. Friedrich Stehle, Anschlag zu 50 fl.

zusammen 85 fl.
öffentlich versteigert und, vorbehaltlich der obervormundschaftlichen Genehmigung, endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Waldangelloch, den 10. Oktober 1854.
Das Waisengericht.

Hagmeier, Bürgermeister.
vdt. Schöpfler.

[856] Einsheim.

Bekanntmachung.

Zur Vollendung des von der Weilerer Straße auf den Birkenhof führenden Weges ist noch eine Strecke von 180 laufenden Ruthen zu planiren und mit Steinen auszuschlagen.

Die hiezu nöthige Erdarbeit, sowie die Lieferung der Steine wird am

Montag den 23. dieses Monats,
Vormittags 8 Uhr,

im Wege öffentlicher Steigerung an den Wenigstnehmenden vergeben werden; Steigerungslustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß Bedingungen und Boranschlag Mittwochs und Samstags Vormittags bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können, und daß die Steigerung auf dem Birkenhof abgehalten wird.

Einsheim, den 10. Oktober 1854.

Rentamt Grombach.

N e e s.

[846] Flinsbach, Bezirksamts Neckarbischofsheim.

Fahrnißversteigerung.



Mittwoch den
18. Oktober,

Morgens 9 Uhr, lassen die Unterzeichneten in der Pfarrwohnung dahier gegen baare Zahlung versteigern:

a) Mannskleidung und Weißzeug.

b) Kunstgeräthe, Spiegel u. dgl.

c) Leinwand und Getüch aller Art, Bett und Federwerk, namentlich mehrere gerüsteten Betten, verschiedenes Küchengeräth, darunter ein ganz neuer eiserner Heerd, Schreinwerk aller Art, Faß- und Bandgeschirr, gemeiner Hausrath, dann eine Chaise, Schlitten.

Flinsbach, den 9. Oktober 1854.

Die Relikten des Herrn Pfarrers
Joseph.

J. A. d.

Johanna Joseph.

Empfehlung.

[841] Bei unterzeichnetem Wiesenbau-Aufseher Jakob Greder in Dühren ist wieder neuer dießjähriger selbstgesammelter **Grassamen** um die billigsten Preise zu haben

Dühren, den 6. Oktober 1854.

Greder,

Wiesenbau-Aufseher.

Zur Geschichte des Tages.

Buchen, 9. Okt. Gestern Abend um 9 Uhr zeigten uns starke Feuersäulen in der Richtung nach dem ¼ Stunde von hier entfernten Orte Hainstadt, daß dort Feuer ausgebrochen sei. Eine Scheuer stand in vollen Flammen und furchtbar sackte der stark wehende Ostwind die Gluth an, so daß bald eine etwa 40 Schritte entfernt liegende Scheuer, deren Strohdach die umhergewehten Feuerflocken aufgefangen hatte, ebenfalls anfang zu brennen. Nach wenigen Stunden war diese, sowie erstere nebst einem Hause ein Schutthausen, und nur dem glücklichen Umstände, daß sich keine Gebäude mehr mit Strohdach in der Nähe befanden, sowie den angestrengtesten Bemühungen der von Buchen und den nahe gelegenen Orten zahlreich herbeigeeilten Löschmannschaft ist es zu danken, daß dem Weiterumsichgreifen des schrecklichen Elements Einhalt gethan werden konnte. Die Ursache der Entstehung dieses Unglücks konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Kastatt, 12. Okt. Heute früh um 7 Uhr fand dahier in aller Stille, in Gegenwart einer k. k. östreich. Infanteriedivision und unter Beobachtung des mit der ernstesten Handlung vorgeschriebenen militärischen Zeremoniells, die Hinrichtung eines k. k. östr. Soldaten des dahier garnisonirenden Infanterieregiments Benedek mittelst Pulver und Blei im Fort A statt. Derselbe hatte sich in verfloßener Woche des schweren militärischen Verbrechens der thätlichen Insubordination gegen seinen Zugcorporal schuldig gemacht, indem er demselben das Bayonnet in den Rücken stieß, weil er glaubte, durch diesen Borgesetzten mehr als nöthig beauf-

sichtigt und zur Strafe gezogen worden zu sein. Die That war vorbedacht und mit ruhiger Kälte von dem Soldaten ausgeführt, weshalb auch durch das alsogleich niedergesezte Kriegsgericht mit Stimmeneinhelligkeit nach den Kriegsartikeln das Todesurtheil ausgesprochen und nach erhaltener Bestätigung des k. k. östr. Regimentskommandos heute vollzogen wurde. So wenig Reue der Thäter auch bei Anhörung des Todesurtheiles und bei dem Stabbrechen zeigte, indem er die Aeußerung machte, daß er in gleichem Falle dieselbe That zu wiederholen Willens gewesen wäre, um so tiefer schien derselbe in den letzten Stunden von der Schwere seines Verbrechens durchdrungen zu sein; denn er nahm mit aufrichtigem und reumüthigem Gefühle die Tröstungen der Religion an, welche ihm der k. k. östr. Feldprediger unermüdet und eifrig spendete. Als die Stunde der Exekution nahte, trat der Delinquent mit blaffer Miene, sich noch mit der Hand über die Stirne fahrend, aber festen Schrittes vor die aufgestellten Schützen, breitete sein Taschentuch ruhig aus, kniete nieder, und die drei wohlgezielten Kugeln — hatten schmerzlos sein Leben beendet.

* Ueber Kehl wurden im Laufe des Monats September d. J. von den dortigen Agenten 1728 Personen nach Amerika expedit.

Darmstadt. Alle seither an Fruchtmäcker für den Betrieb ihres Gewerbes ertheilten Konzessionen erlöschten mit dem 31. Dezember. Für das nächste Jahr wird dieses Gewerbe neu organisiert.

* Im Großherzogthum Hessen ist der Ankauf von Kartoffeln zum Branntweinbrennen und zur Stärkefabrikation verboten worden.

* In der großh. hessischen Strafanstalt zu Dieburg sind etwa 40 Personen an der Brechruhr erkrankt und davon 17 mit Tod abgegangen.

* Auch in Augsburg ist die Cholera als Epidemie für erloschen erklärt worden, und am 17. d. M. nimmt der gewöhnliche Schulunterricht wieder seinen Anfang.

* Am Samstag wurde in Köln ein Auswanderer aus Süddeutschland, dessen Papiere nicht in der Ordnung waren, angehalten und wieder nach der Heimath dirigirt, wo er, wie sich ergab, seine Frau und drei kleine Kinder bösslich verließ.

* Das Feuer in Memel wüthete mit solcher Rapidität, daß keinerlei Akten und Werthpapiere gerettet werden konnten. Enorme Summen sind verloren, so z. B. für 1,200,000 Thaler Salz, Flach und Hanf für 300,000 Thlr., Alles unversichert. Von 200 Schiffen sind nur 4 verbrannt; mehrere wurden versenkt. Tausende von Menschen lagern beim heftigsten Regen ohne Obdach auf freiem Felde; das Unglück ist gräßlich. Mehrere Versicherungsgesellschaften sind stark theilhaftig, der „Phönix“ gar nicht.

* Die Königin von Griechenland wird auf einer Reise nach Deutschland in Wien erwartet.

* Die Ostseeflotten haben nun definitive Ordre zur Heimkehr erhalten.

* In allen franz. Plätzen, wo sich Kanonen befinden, sollen 21 Salven zur Feier des Sieges an der Alma abgefeuert werden.

Warschau. Von der neuerdings wieder mit mehr Glaubwürdigkeit berichteten Ankunft Sr. Maj. des Kaisers kann ich fürs erste als zuverlässig mittheilen, daß der kriegerische Hofstaat des Monarchen: Marstall, Wagen- und Dienertros u. s. w., hieher unterwegs, zum Theil auch schon in Warschau eingetroffen ist. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger wird nicht vor den ersten Tag des Oktobers hier erwartet.

* In dem bei der Alma erbeuteten Portefeuille des Fürsten Mentchikoff befand sich unter Anderem, nach den Erzählungen eines höheren Offiziers von der Flotte, eine Korrespondenz an den Kaiser Nikolaus, worin der Fürst schreibt: „Ich erwarte die Franzosen in einer unübersteiglichen Stellung und wären es ihrer 200,000, ich werde sie ins Meer werfen.“ Auch soll er am Tage vor der entscheidenden Schlacht, der am 19. ein durch den Abend unterbrochenes Gefecht voranging, zu seinem Generalstabe gesagt haben: „Ohne alle Frage, die Franzosen haben es satt; ich werde ihnen helfen müssen, damit sie sich schneller wieder einschiffen.“ Fürst Mentchikoff stand während der Schlacht auf dem befestigten Telegraphenthurm, von wo er die ganze Gegend auf drei Stunden in der Runde übersehen konnte.

* Das Bombardement Sebastopols soll am 4. Oktober begonnen haben.

* In der Schlacht an der Alma zeichneten sich namentlich die Zouaven und die Hochschotten durch wahre Todesverachtung aus. Das letztere, 900 Mann starke, Regiment versammelte nach der Schlacht nur noch 60 Mann beim Appell!!

* General Canrobert, der jetzt die orientalische Armee befehligt, hat sich seine Sporen in Afrika verdient. Bekannter ist er dadurch geworden, daß er zu Paris bei den Kämpfen des 2. Dezember unter Marschall Magnan kommandirt hat. Er ist seit dem 3. Jan. 1853 Generalleutnant und Adjutant des Kaisers. Außer ihm gilt besonders General Bosquet, ebenfalls aus Afrika rühmlich bekannt, für ein namhaftes militärisches Talent. Die Soldaten hängen mit großer Liebe an ihm.

Konstantinopel. Zwei verwundete russ. Generale wurden hier begraben. Der franz. Hauptmann Bellnot ist von 17 Pascha-Bozüks bei Erzerum grausam ermordet worden. Ueber 5000 Verwundete liegen hier in den Spitalern und täglich langen neue Transporte an; bei 300 starben unterwegs, und man warf ihre Leichen ins Meer. — Sämmtliche Hilfstruppen sind von Barna nach der Krimm abgegangen. Ebenso sind von Athen 2000

Mann Franzosen und sämmtliche englische Truppen nach der Krimm dirigirt worden.

* Die Proklamation des Generals Krusenstern, die beabsichtigte Verbrennung von Ddessa betr., ist eine vollständige Erfindung.

* Omer Pascha soll auf dem Punkt stehen, in Bessarabien einzurücken, um die Allirten in der Krimm zu unterstützen.

* Olen-Sacken befindet sich in Perekop, um die erwarteten Verstärkungen zu sammeln und nach Simpheropol zu führen, was nicht vor dem 20. Okt. geschehen könnte.

Landwirthschaftliches.

Zu Herford ist von einem Gartenfreunde der Versuch gemacht worden, die Keimkraft ganz angefaulter, fast verfaulter Kartoffeln zu proben, und ließ er zu diesem Behufe im vorigen Jahre die beim Aufnehmen der Frühkartoffeln weggeworfenen faulen Exemplare sammeln und solche auf ein besonderes Gartenstück im Frühjahr dieses Jahres anpflanzen. Der Erfolg übertraf alle Erwartung. Diese faulen Kartoffeln hatten ein üppiges Laub getrieben, unter welchem sich beim Roden die herrlichsten und schmackhaftesten Exemplare sehr zahlreich und zugleich in ungeahnter Größe vorfanden.

M i s s e l l e n.

— Die schöne Henriette. Im fünften Stockwerke eines Hauses, ja unter dem Dach desselben, in der Rue Papincourt in Paris wohnt eine alte Frau, deren lumpige Kleidung und elendes Mobiliar große Noth bekrunden. Diese Frau ist die schöne Henriette. Vor dreißig Jahren war die schöne Henriette eine der ersten Modedamen von Paris. Sie war die berühmteste Courtisane der Chaussee d'Antin. Sie besaß Pferde, Equipagen; machte ein großes Haus und empfing die ersten Fashionables von Paris. Häufig fuhr sie in einem Landau spazieren und lächelte den Reitern, welche an ihr vorüberzogen, freundlich zu. Sie war eine Köwin ihrer Zeit. Ihrer Schönheit verdankte sie ihren ephemeren Ruhm. Das Gold wurde von ihr mit vollen Händen vergeudet. Eines Tages gab sie ein Diner, bei welchem die Bonbons in Bankbilletten in Form der Papilotten servirt wurden. Da aber ihre Gäste sich weigerten, diese anzunehmen, so warf sie dieselben in den Kamin. Aber diese Weise, als große Dame zu leben, rettete sie nicht vor dem gewöhnlichen Schicksale aller Courtisanen. Mit der Jahren verging die Schönheit; bald zählte sie mehr Runzeln als Bankbilletten. Sie wurde von allen verlassen, die ihr den Hof gemacht. Zuerst wurden die Equipagen verkauft, dann die reichen Geschmeide, endlich die Gewänder, und eines Tages war die schöne Henriette von Allem so entblößt, wie ein neugeborenes Kind, welches zur Welt kommt!

Die schöne Henriette trägt nun Holz zu in die Häuser, und besorgt die Bedienung einzelner Parteien. Sie wohnt in einer Mansarde der Rue Papincourt, weit, weit entfernt von dem Schauplatze ihres ehemaligen Glückes. Da sie aber ihren Zins nicht bezahlen kann, so hat der Hauseigentümer das elende Mobiliar in Beschlag genommen und die Mietherin hinausgeschafft. Die schöne Henriette ist nun obdachlos, von Allem entblößt, und — wandert in's Armenhaus! Ein Spiegelbild für Manche!

— Der Frhr. v. Knigge, Verfasser des „Umgangs mit Menschen“, beging in seinen jüngern Jahren manchen lustigen, oft auch frevelhaften Schwank. So kam er einst auf einer Reise durch das Dreißigergebirge, zwischen Hannover und Hammeln, an einem Schindanger vorbei, wo gerade ein Pferd abgeledert wurde. Der Frhr. v. Knigge kauft von dem Schinder einen Pferdefuß für einige Groschen und packt ihn in den Mantelsack. Als er an der Dorfschenke, wo er übernachten will, vom Pferde gestiegen war,

stellte er sich, als ob er stark hinkte, forderte eine Stube für sich ganz allein, that überhaupt sehr geheimnißvoll und befahl, daß ihm Morgens Schlag 6 Uhr der Kaffee auf einem Kohlenbecken gebracht werde, vorher aber sich Niemand bei ihm sehen lasse. Als am andern Morgen das Mädchen mit dem Kaffee kommt, stellt er sich tief schlafend, steckt aber den Pferdefuß, den er zu diesem Ende mit ins Bett genommen hatte, unter der Decke hervor. Das Mädchen läuft schreiend fort und erzählt, daß oben der leibhaftige, „Gott sei bei uns“ im Bette liege. Der Frhr. v. Knigge aber trinkt ganz gemüthlich seinen Kaffee und macht unterdeß auf dem Kohlenbecken ein Guldenstück heiß. Dann ruft er aus dem Fenster, daß sein Pferd vorgeführt werde, und hinkt, den heißen Gulden in der mit dickem Büffelhandschuh versehenen Hand, die Treppe hinunter und fragt nach der Zeche. Als der Wirth ihm sagt, daß er in Gottes Namen weiter reisen möge, schwingt er sich lachend auf sein Pferd, drückt dem Knecht den noch immer heißen Gulden, den dieser voll Entsetzen fortschleudert, in die Hand, und jagt im wildesten Galopp von dannen. Natürlich glaubte das ganze Dorf, daß der leibhaftige Teufel dort logirt habe.

— Zu Anfange des Monats Juni vorigen Jahres kam eines Morgens in's Linke'sche Bad bei Dresden ein junger Engländer, er ward eines Marqueurs ansichtig, sammelte seinen sehr beschränkten Vorrath deutscher Sprachkunde, und fragte: „Hier Bad?“ — Der Marqueur nickte bejahend. — „Auch trinken?“ — Befehlen Sie Kaffee, Thee, Schokolade? — „D, nein, — nein, — Wasser — Bad trinken?“ — Der Marqueur nickte halb kopfschüttelnd wieder, weil das hier befindliche Wasser untrinkbares Wasser aus der Elbe und der Prieigniz ist, und das aus dem Bronnen zu dem ganz gewöhnlichen ehrlichen Bronnenwasser gehört. — „Glas — trinken — frisch Glas,“ sagte der Insulaner, und griff nach der Gettbörse. Der Marqueur schloß wie ein Pfeil zur Pumpe, und brachte ein großes Glas frisches Bronnenwasser. Der Lord gab ihm dafür 8 ggr. Er stürzte das Glas in vollen Zügen hinunter, lief, wie besessen, eine Stunde lang in den Schattengängen der Anlage herum, und ging dann in die Stadt zurück. Den folgenden Morgen war er wieder da, lobte durch Pantomimen das Wasser über alle Maßen, ließ sich zwei Gläser geben, und zahlte abermals für jedes 8 ggr. Auf diese Weise setzte der Lord zur großen Ergößlichkeit des Marqueurs, seine Badekur 4 Wochen fort, nur daß er am dritten Tage drei Gläser, am vierten viere und sofort trank, bis er die Zahl 8 erreichte. Bei dieser blieb er stehen; ob er gleich, wie er versicherte, von seinem Arzte die Vorschrift bekommen hatte, täglich dreizehn Gläser zu sich zu nehmen. — „Aber,“ schrie er lachend, und klopfte sich auf den schon von 8 Gläsern über die Gebühr angeschwollenen Leib, „nicht möglich, bin dick wie eine Tonne, wie große Tonne.“ Er verließ hierauf Dresden, und war nach seiner Meinung frisch und gesund geworden. Was ihm eigentlich gefehlt, weiß kein Mensch; der Marqueur indessen wünschte sich alle Tage solche Kranke.

Andere Länder, andere Sitten. In Europa verlangt es der Anstand, durch Abnehmen des Hutes zu grüßen, während der Morgenländer es für eine Schmach hält, mit unbedecktem Haupte vor einem Andern zu stehen. Er wirft sich dem Höhern zu Füßen, ohne das Haupt zu entblößen. Außer in Rußland hat das Militär in Europa das Vorrecht, die Kopfbedeckung aufzubehalten; in Rußland muß der gemeine Soldat dieselbe abnehmen und auf zehn Schritte Entfernung vor Offizieren Front machen. — Wir lachen über die Nasenringe der Kurdinnen und Anderer, und vergessen die Ohrringe und Baumeln unserer Frauen. — Die Morgenländer haben einen Abscheu vor den Korsetts unserer Damen und begreifen nicht, wie deren Wespengestalten Wohlge-

fallen erregen können. — Die Schminke wird bei uns heimlich gebraucht; die Armenierin trägt dieselbe dick und sehr bemerklich auf. — Schmuck- und Puzsachen gehören zur Toilette unserer Damen; in Guiana tragen die Frauenzimmer nur einen Schurz als einfachen Schmuck, wogegen die Männer sich auf alle Weise mit bunten Federn vielfarbiger Vögel schmücken. — Bei uns wird die Frau nach dem Manne benannt; auf einigen Südsee Inseln nennt sich der Mann nach seiner Frau. Bei uns verlangt die Höflichkeit, daß, wenn Freunde und Verwandte sich begegnen, sie sich nach dem Befinden ihrer Angehörigen erkundigen; im Morgenlande würde ein Mann den Schimpf, von einem Andern nach dem Befinden seiner Frau gefragt zu werden, mit Blut rächen u. s. w.

— Wir leben in einem Zeitalter der Wunder und es ist nicht mehr erlaubt sich über etwas zu wundern. Kaum ist der elektrische Telegraph erfunden so wird er schon soweit perfektionirt, daß er nicht mehr das geschriebene sondern auch das gesprochene Wort ebenso schnell fortpflanzt. So z. E. können zwei Personen, von denen die eine in Paris, die andere in Berlin ist untereinander diskuriren als ob sie an einem Tische säßen. Ein Uhrmacher von Saint-Etienne, Hr. Peyrot hat diese Erfindung gemacht.

— Ein Lehrer wiederholte neulich, was er seinen Schülern über die Naturerscheinungen vorgetragen hatte. Als er auf das Gewitter zu sprechen kam, fragte er unter Anderem auch einen Knaben: „Mein Sohn, an welchen Orten unseres Vaterlandes kommen wohl die meisten Donnerwetter vor?“ — „Auf den Exerzierplätzen!“ war des Knaben Antwort.

Sarte Zeiten.

Und wenn auch Nichts auf Erden bliebe,
Verloren wären Freud' und Lust,
So bleibt doch immer noch die Liebe
In einer warmen Menschenbrust.
Und wenn man auch den letzten Bissen
Vom harten Brode mir entzieht,
So bleibt mir doch ein rein Gewissen
Und unter Thränen wohl ein Lied.

Der hat sein Dasein nicht empfunden,
Erkannt nicht Gottes weisen Plan,
Der immerdar in guten Stunden
Gewandelt nur auf ebner Bahn;
Dem nicht der Leiden trübe Quelle
Gehemmt den Weg, am nahen Ziel,
In dessen Becher, klar und helle,
Kein herber, dunkler Tropfen fiel.

Wohl blitzen kalte Edelsteine
Verlockend in der Sonne Licht,
Mir glänzen Perlen, wenn ich weine, —
Doch Eurer falschen acht' ich nicht.
So mit zufriednem Gemüthe
Beschließ' ich endlich meinen Lauf,
Und eine duft'ge Rosenblüthe
Wiegt mir die schönsten Perlen auf.

Frucht: Mittelpreise.

Heilbronn, 11. Oktober. Der Scheffel Weizen 20 fl., Kernen 21 fl. 6 fr., Gemasch 15 fl. 30 fr., Gerste 12 fl. 12 fr., Dinkel 8 fl. 49 fr., Haber 6 fl. 24 fr.